



Leidenschaftlich: Vladimir Spivakov leitete die Musiker der russischen Nationalphilharmonie.

FOTO: EUGENIE KUSCH

Mit Spontaneität und Klangwucht

Russische Nationalphilharmonie: In der Stadthalle begeisterten die Musiker unter der Leitung von Vladimir Spivakov – auch wenn ihnen Pianist Nikolai Tokarev zuweilen zu enteilen schien

Von Eugenie Kusch

■ **Gütersloh.** Die Klangwucht der durch das gesamte Klavier geschmetterten Eingangskorde des berühmten Konzerts b-Moll von Peter Tschaikowsky bestach. Nikolai Tokarev, der 33-jährige russische Pianist, spielte sie am Freitag vor voll besetztem Haus mit einem fieberhaften Impetus, mit dem er selbst der erfahrenen und meist großartigen russischen Nationalphilharmonie unter Vladimir Spivakov beinahe zu enteilen schien.

„Immer, wenn ich ein Konzert spiele, spiele ich es anders“, sagt er. Um genau das zu erreichen, versucht er sich immer wieder selbst anzuspornen, „nervös werden“, wie er das bezeichnet. Es kann dann auch passieren, dass seine

Spontaneität die Oberhand gewinnt, dafür wird ein Werk aber jedes Mal wie neu betrachtet.

Auf den ersten Blick ist es vorzugsweise die atemberaubende Technik, das Doppel-Oktaven-Gewitter, die rasenden Läufe, die Treffsicherheit und die makellose Fingerfertigkeit, mit der Tokarev die Zuhörer überwältigt. Damit beeindruckte schon die frühere Generation der großen russischen „Tastenlöwen“ wie Emil Gilels, Swiatoslaw Richter oder Grigory Sokolov.

Tokarev fühlt sich der russischen Klavierschule verpflichtet, das fulminante Handwerk gehört hier unabdingbar dazu. Er kopiert seine Vorbilder keineswegs, auch nicht den weltbekanntesten Kollegen Lang Lang, der die Int-

roduktion des Konzerts b-Moll als einen „Einzug des Zaren“ versteht und sie so auch ausführt.

Partnerschaftliches Musizieren mit dem Orchester

Nein, Tokarev nahm sie eher sportlich, kompakt, schnörkellos, genauso wie die anderen virtuosen Abschnitte des ganzen ersten und des dritten Satzes, in denen er vielmehr nach Verborgenen suchte, die er zum Teil fast filigran behandelte und sich dabei stets auf das partnerschaftliche Musizieren mit dem Orchester einließ.

Im zweiten Satz war dieses

Kommunizieren besonders bewegend, auch dann, wenn sich der Solist bisweilen zurüchnahm und den hervorragenden Orchestermusikern die Chance gab, in den Vordergrund zu treten. Stürmisch gefeiert, fügte der sympathische Künstler als Zugabe das Präludium cis-Moll von Rachmaninoff an. Wieder ein Klassik-Bestseller, der dem Komponisten Berühmtheit samt den Beinamen „Mister Cis-Moll“ bescherte. Den detaillierten Anweisungen Rachmaninows blieb Tokarev gänzlich treu – authentisch und berührend schön war das Resultat.

Vladimir Spivakov gastierte auf Einladung des Forums „Russische Kultur“ bereits zum fünften Mal in Gütersloh. Mit der Fünften Sinfonie e-Moll

von Tschaikowsky hat er die höchsten Erwartungen, die von ihm und seinem Orchester stets erwartet werden, vollkommen erfüllt.

Der farbliche Reichtum des Klanges, die Präzision und Feinarbeit des Orchesters betörten genauso wie die erlesenen Qualitäten einzelner Solisten. Das glühende Temperament ist ohnehin ein Markenzeichen der russischen Künstler. Nach einem stringent entwickelten, fiebrigen Finale waren die Zuhörer lange nicht bereit, die Gäste so schnell von der Bühne verabschieden zu wollen.

Zwei Walzer von Tschaikowsky und ein Marsch von Prokofjew folgten und es hätten, wenn es nach dem Publikum ginge, noch viel mehr Zugaben sein können.